

Demokratie aus der Kraft des Glaubens

Annette Scheunpflug

Dass Religion und Demokratie miteinander zu tun haben und sich wechselseitig unterstützen, ist keineswegs selbstverständlich. Die großen Religionen, das Christentum eingeschlossen, waren oft in Übereinstimmung mit den jeweiligen Gesellschaftssystemen mit ihren Machtinteressen und das Werkzeug der entsprechenden »Ob-rigkeiten«. Auch heute tritt Religion immer wieder im Zusammenhang mit Fundamentalismus, mit der Macht weniger Männer (und noch weniger Frauen) und mit verkrusteten Strukturen in Erscheinung.

Doch diese Bild, das auch durch die mediale Vermittlung geprägt ist, verliert zu leicht aus den Augen, dass es auch und gerade in den Religionen Strömungen und Entwicklungen gegeben hat und gibt, die für Werte und Strukturen eintreten, die Demokratie und entsprechende Einstellungen und Kompetenzen in einer Gesellschaft bewusst fördern wollen.

Dies soll in diesem Artikel am Beispiel der evangelischen Kirche und ihrer in der Reformation wurzelnden Tradition in drei Schritten dargestellt werden. Es werden in einem ersten Schritt einige christliche Glaubensüberzeugungen hervorgehoben, die zu den Grundlagen der Demokratie in Beziehung stehen und die dafür notwendigen Überzeugungen und Haltungen unterstützen. Zweitens ist die Struktur der Kirche und deren praktische Arbeit in den Ortsgemeinden und in zahlreichen Tätigkeitsfeldern von Bedeutung. Die dort angebotenen Formen von Engagement bieten Einübung in gesellschaftliche Teilhabe. Und drittens versteht sich die evangelische Kirche als ziviler Partner in einer pluralen Demokratie und will das Gemeinwohl aus sozialemethischer Mitverantwortung partnerschaftlich mitgestalten.

Glaube und Demokratie: Haltungen

Viele christliche Glaubensüberzeugungen haben den historischen Weg zum gegenwärtigen demokratischen Gesellschaftsverständnis mitgeprägt. Die im Neuen Testament überlieferte Botschaft von Jesus Christus ist eine kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Autoritäten und religiösen Normen. Sein Aufruf zur Umkehr und sein Eintreten für gesellschaftlich Benachteiligte haben ihm das Leben gekostet, das als stellvertretendes Leiden verstanden wurde. Die christliche Kirche hat diese Botschaft verkündigt und intensiv Fürsorge für Menschen und Not und Gefahren entwickelt. Sie hat aber auch selbst Macht ausgeübt und manchmal missbraucht.

Die Bewegung der Reformation war eine kritische Stimme gegen den Missbrauch von Macht und ein Plädoyer für die Wertschätzung des Einzelnen. Das »Priestertum aller Gläubigen« gab dem Volk Stimme und Anerkennung, die durch Bildung und Erziehung gefördert wird. Die Berufung Martin Luthers auf sein Gewissen gab den Weg frei für die Entwicklung zu grundlegenden Menschenrechten und der Würde des Menschen. Die Einrichtung von Kirchenparlamenten gab dem Volk Möglichkeiten der Mitsprache und des Engagements aus persönlichen Glaubensüberzeugungen. Die reformatorische Bewegung unterstrich nicht nur die Freiheit eines Christenmenschen, sondern auch seine Sündhaftigkeit und sein Angewiesensein auf Gottes Gnade. Dieser Gedanke, nämlich das Bewusstsein menschlicher Fehlerhaftigkeit und der Begrenztheit menschlichen Handelns, ist

konstitutiv für ein demokratisches Zusammenleben, in dem stetig gemeinsam nach dem Besten für das Gemeinwesen gesucht wird.

Mit diesen Positionen wurden grundlegende Entwicklungen vorgezeichnet, die vor allem im 19. und 20. Jahrhundert zur Ausprägung demokratischer Gesellschaftsstrukturen geführt haben. Dabei kann man aber nicht verschweigen, dass gleichzeitig in der Kirche auch antidemokratische Überzeugungen eine wesentliche Rolle spielten. Die Katastrophe des Nationalsozialismus brachte in dieser Hinsicht ein Umdenken in der evangelischen Kirche in Gang, das in den Nachkriegsjahren in einem öffentlichen Bekenntnis des Versagens und der Mitschuld einen Anfang nahm und sodann insbesondere 1985 in der Denkschrift »Evangelische Kirche und freiheitliche Demokratie. Der Staat des Grundgesetzes als Angebot und Aufgabe« seinen Ausdruck fand.

Populistische Entwicklungen in den zurückliegenden Jahren und zunehmend Demokratie feindliche Stimmen und Agitation in der deutschen Öffentlichkeit haben die evangelische Kirche veranlasst, sich mit den Grundlagen eines freiheitlichen und demokratischen Zusammenlebens erneut zu beschäftigen. Im Jahr 2019 veröffentlichte die Evangelische Kirche in Deutschland zusammen mit der Deutschen Bischofskonferenz der Text »Vertrauen in die Demokratie stärken«. Die besondere Bedeutung von Bildung und Erziehung für ein demokratisches und freiheitliches Zusammenleben wird in der Ausarbeitung der Kammer der Evangelischen Kirche für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend für die demokratiebezogene Bildungsarbeit in kirchlichen Handlungsfeldern vom Juli 2020 unter dem Titel »Demokratie, Bildung und Religion: Gesellschaftliche Veränderungen in Freiheit mitgestalten« entfaltet.

In welcher Weise christliche Überzeugungen heute ein bewusstes Plädoyer für Demokratie darstellen, hat Lukas David Meyer in mehreren Beiträgen am Beispiel der Evangelischen Kirche in Deutschland ausgeführt (vgl. Meyer 2019ff). Um dieses näher zu erläutern sollen die nachfolgend die sieben Thesen zitiert werden, die die Kammer für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend der Evangelischen Kirche in Deutschland hat im Jahr 2019 veröffentlicht hat und die sich dadurch auszeichnen, dass sie recht knapp und prägnant in nur zwei bis drei Sätzen Aufforderungen zum Engagement für die Demokratie formulieren und diese jeweils mit christlichen Glaubensüberzeugungen in Beziehung setzen. Damit wird in knapper Form vermittelt, warum sich evangelische Christen aus ihrem Glauben heraus leidenschaftlich und streitbar für die Demokratie einsetzen sollten.

Evangelisch für Demokratie – 7 Thesen

Glaube ist keine Sache zwischen Couch und Kirchenbank. Es ist vielmehr »eine lebendige, verwegene Zuversicht auf Gottes Gnade [...]«, die »fröhlich, mutig und voll Lust zu Gott und allen Geschöpfen« macht (Luther). Darum: Engagiere Dich für unsere Demokratie. Es ist an der Zeit!

Politik ohne religiöse Bildung verwechselt allzu schnell Gott und Mensch und glaubt, die »Welt« retten zu müssen. Darum: Setz Dich ein für unsere Demokratie, konkret, klug, praktisch – im Vertrauen darauf, dass der Rest Gottes Sache ist.

Christlicher Glaube hilft, demokratisch zu streiten. Er lehrt, dass man selber immer wieder irrt. Und er erinnert daran, dass der Andere stets mehr als ein politischer Gegner ist. Darum: Kämpfe leidenschaftlich für unsere Demokratie gegen alles, was sie gefährdet – aber nie gegen Menschen.

Zur Demokratie gehört, dass jeder gleiche Rechte hat und niemand zu große Macht irgendeiner Art; dass alle sozial teilhaben, ihre Meinung frei sagen und ihren Glauben leben können. Dies sind zugleich zutiefst protestantische Ideen. Darum: Wehre allen, die diese Rechte beschneiden – für Dich oder andere.

Demokratie ist schön und anstrengend: die Kunst, beharrlich dicke Bretter zu bohren und immer wieder neu fair miteinander zu streiten. Das braucht Zeit, Besonnenheit und Hoffnung; so, wie der Glaube. Darum: Sei demokratisch mit brennender Geduld und protestantischer Nüchternheit – und widersprich tapfer allen, die Wahrheiten willkürlich verbiegen.

Im Glauben erscheint die Welt im Licht der Ewigkeit Gottes. Das rückt manche politischen Fragen heilsam zurecht und weitet den Blick über den heimeligen Tellerrand, dass alles Leben Teil von Gottes Schöpfung ist. Darum: Gestalte unsere Demokratie mit, damit andere dies auch erfahren.

Der Glaube lebt von den großen Verheißungen Gottes, dass einmal kein Leid, kein Krieg und keine Tränen mehr sein werden. Dass dies geschieht, liegt nicht in unserer Hand. Dennoch sollten wir uns bemühen, Gott mehr Hilfe als Hindernis zu sein. Darum: Steh auf für eine demokratische, gerechte Gesellschaft – damit keiner verloren geht und jede eine Stimme hat.

Aus: Dein Glaube – Deine Demokratie! Ein protestantischer Aufruf zur Stärkung der Demokratie der Kammer der EKD für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend. Evangelisch für Demokratie – sieben Thesen, Hannover 2019; <https://www.ekd.de/ein-protestantischer-aufruf-zur-staerkung-der-demokratie-46200.htm>

Glaube und Demokratie: Teilhabe als Grundlage gemeindlicher Arbeit

Die Strukturen der gemeindlichen Arbeit der Kirche bieten vielfältige Möglichkeiten, Teilhabe zu praktizieren und einzuüben und mit diesen und über diese am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Die recht flachen Hierarchien der evangelischen Kirche bieten neben den Möglichkeiten der Wahl von Personen in die Gremien der Leitung einer Ortsgemeinde auch die weitergehenden Vertretungsmöglichkeiten auf regionaler und nationaler Ebene sowie in der ökumenischen Zusammenarbeit. Neben diesen verfassten Strukturen bestehen unzählige Möglichkeiten von Engagement und Mitwirkung in Arbeitsfelder der Kirche, in Projektgruppen und Aufsichtsgremien beispielsweise der Diakonie, in kirchlichen Vereinen, Stiftungen und Bildungseinrichtungen. Diese verstehen sich alle in ihrer Ausrichtung und ihren leitenden Prinzipien als im christlichen Glauben verhaftet und in der praktischen Umsetzung ihrer Glaubensüberzeugungen, die oben in aller Kürze skizziert wurden. Fast alle Ämter der Kirche sind zeitlich befristet, so dass den Gedanken des »Priestertums aller Gläubigen« wie auch dem Gedanken übertragener und anvertrauter Verantwortung Rechnung getragen werden soll.

Die Kinder- und Jugendarbeit – sowohl im Kindergartenbereich, in Konfirmandengruppen wie in der kirchlichen und verbandlichen Jugendarbeit – sind darauf orientiert, junge Menschen aus christlicher Überzeugung in ihren Persönlichkeiten zu bestärken und ihnen Hilfestellung und Vorbilder zu vermitteln, um zu mündigen Mitgliedern der Gesellschaft heranzuwachsen. Solche Bildungsangebote werden neben der ortsgemeindlichen Arbeit auch in Rahmen des schulischen Religionsunterrichts, in den Angeboten von evangelischen Akademien, in Projektgruppen beispielsweise zu Themen des Konziliaren Prozesses im Hinblick auf die Bewahrung der Schöpfung, von Frieden und globaler Gerechtigkeit, in Angeboten des Kirchentages und bei vielen anderen Veranstaltungen z. B. in der Erwachsenenbildung ermöglicht.

Glaube und Demokratie in der Kirche: Strukturen und Plädoyers

Die evangelische Kirche versteht sich als Teil und Partner in einer freiheitlichen und demokratischen Gesellschaft, in der öffentliche Austausch von Meinungen und Positionen eine wichtige Rolle für Meinungsbildung, für den friedlichen Zusammenhalt und die gerechte Entwicklung einer Gesellschaft spielt.

Diese Grundüberzeugung steht heute vor neuen Herausforderungen; denn die Globalisierung schafft neue Horizonte, die für Meinungsbildung und Entscheidungsfindung mitbedacht werden müssen. Migration und Klimakrise verändern die Rollen und Verantwortlichkeiten von nationalstaatlichem Denken in überregionale Zusammenhänge. Bestehende und sich teilweise verstärkende wirtschaftliche Ungleichheit gefährden gesellschaftlichen Frieden, Kohäsion, Integration und Identifizierung mit dem Wohl aller. Die technischen Herausforderungen der Digitalisierung verändern – nicht zuletzt befördert durch die Corona-Pandemie – die gesellschaftlichen Kommunikationsstrukturen und geben nicht nur freiheitlichen Gesinnungen, sondern auch destruktiven und demokratiefeindlichen Stimmen einen neuen Resonanzboden und Zugang zu öffentlichen Räumen.

Aus Mitverantwortung für das Gemeinwohl nicht nur im eigenen Land, sondern in globalen Dimensionen setzen sich die Kirchen für Positionen und Maßnahmen ein, die diese Herausforderungen bewusst in den Blick nehmen und aus christlicher Verantwortung mitgestalten wollen. Dazu gehört die Schaffung eines Bewusstseins globaler Solidarität und eines entsprechenden Handelns. Zweitens geht es um den Einsatz für soziale Gerechtigkeit und demokratische Beteiligung, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und die Würde aller Menschen zu respektieren. Zudem geht es um die Bewahrung und Förderung von Vertrauen, um Menschen vor radikalen Verführungen und aggressivem Hass zu schützen. Das Gefühl von Nähe und Akzeptanz kann nicht nur durch technische Medien geschehen, sondern durch persönliche Präsenz und Nähe. Nicht zuletzt ist es unabdingbar, den Wert des gemeinschaftlichen Wohls aller im Bewusstsein zu verankern und Gemeinwohl einzuüben.

Diese Ziele stellen an jedermann hohe Anforderungen und können aus christlicher Überzeugung nur geleistet werden, wenn eine Gemeinschaft, wie es die Kirche sein will, dazu Ermutigung vermittelt, Menschen einen Raum von Zuspruch, Spiritualität und Bestärkung vermittelt und in der Gemeinschaft Austausch und Unterstützung bietet.

Literatur

Lukas David Meyer: Reihe: Der lange Schatten des Protestantismus. Aktuelle Demokratieherausforderungen mit Blick auf die theologischen Leitgedanken der Demokratiedenkschrift von 1985. In: Bayerischer Forschungsverbund »Die Zukunft der Demokratie« (Hrsg.): ForDemocracy 2019. <https://fordemocracy.hypotheses.org> (bislang 3 Beiträge)

Webseite der Evangelischen Kirche zu Demokratie und Kirche: <https://www.ekd.de/demokratie-und-kirche-55562.htm>

Autorin

Dr. Annette Scheunpflug ist Professorin für Allgemeine Pädagogik an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Sie ist Vorsitzende der Kammer für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend der Evangelischen Kirche in Deutschland sowie des Global Education Network Europe. Zudem ist sie Mitglied des Fachausschuss Bildung der Deutschen UNESCO-Kommission. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in Themen der Qualität von Bildung, Fragen weltbürgerlicher Bildung, der Pädagogischen Anthropologie sowie der Interferenz von Bildung und Religion.

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de